



Noch bis morgen sind die Asylstühle der Geschwister Hamza in Kirchberg ausgestellt.

Fotos: Birgit Trinkle

Der Blick von außen zeigt neue Ansichten

Tag des Flüchtlings Zwei Asylstühle in der Kirchberger Stadtkirche erzählen noch bis morgen von syrischen Zwillingen und ihrer Sicht auf das neue Leben in Hohenlohe. *Von Birgit Trinkle*

Wir dachten, es geht ganz schnell.“ Heute schüttelt Hasan Hamza den Kopf, wenn er sich daran erinnert, mit welchen Vorstellungen er und sein Vater zum Jahresende 2015 nach Deutschland gekommen sind. Er selbst war damals 16 Jahre alt und hatte – wie seine Zwillingsschwester Nagham – seit fünf Jahren mit dem Krieg gelebt. Das ist eine lange Zeit für ein Kind. Wenn Ruinen ein vertrautes Umfeld sind und die Angst vor Bombenangriffen ebenso Normalität ist wie der Tod. Der Tod von vertrauten Menschen, deren Zeit noch lange nicht gekommen war.

Die Kinder fanden's gar nicht so schlimm. Die Eltern konnten es nicht mehr ertragen und haben beschlossen, den Supermarkt in Sweda aufzugeben und die Familie in Sicherheit zu bringen. Vater und Sohn gingen zuerst: Es hatte schlimme Flucht-Geschichten gegeben, zudem wollte sich die Mutter, eine Englischlehrerin, von Syrien aus um Dokumente und Formalitäten kümmern.

Lesen und Lernen

Zuerst waren Hamzas ganz froh an dieser Regelung. Die ersten drei Monate in Nürnberg, Ellwangen und Gaildorf waren schwierig, erst in Kirchberg gab's einen Hoffnungsschimmer. Der Vater hatte vor der Selbstständigkeit die arabische Sprache studiert,

beide Eltern den Kindern vieles mitgegeben – beide lernen gut und schnell. Sohn Hasan war binnen eines Jahres soweit, dass er eine Art Hausdolmetscher wurde. Flüchtlingshelferin Angelika Cantré weiß nicht mehr, wie oft sie den jungen Mann bei Gesprächen um Vermittlung gebeten hat, und auch die Sozialarbeiter suchen regelmäßig seine Hilfe. Auf der anderen Seite gewöhnten sich



Bernard und Angelika Cantré begleiten Hasan seit drei Jahren.

die arabisch sprechenden Flüchtlinge schnell daran, mit jedem neuen, in der Regel Angst machenden Brief zu Hasan zu gehen: Was wollen sie jetzt? Was hab ich wieder falsch gemacht?

Furchtbares Wort

Zwangsläufig wurde der junge Mann vertraut mit dem Behördendeutsch, mit den Eigenheiten des BAMF (Bundesamt für Migration und Flüchtlinge), des Migrationsdienstes, des Landratsamts,

des Jobcenters. Auch Familien- oder Krankenkasse waren ihm bald nicht mehr fremd. Jeder Flüchtling beispielsweise erhält recht früh eine Steuernummer, ohne auch nur die leiseste Ahnung zu haben, was das ist, und vor allem, warum es keine gute Idee ist, dieses Stück Papier zu entsorgen. Oder die ungezählten Eingliederungsvereinbarungen – ein Wort, das sogar Deutsche nur mit Vorkenntnissen verstehen, das aber wichtige Verbindlichkeiten beschreibt, Dinge, die bis zum nächsten Termin zu leisten sind, um weiterhin Unterstützung zu erfahren: Sprachkurs zu Ende bringen, ein halbes Dutzend Bewerbungen schreiben oder einfach den Schulalltag meistern.

Hasan selbst hat seit 2016 mehr gelernt als dieses Wort; den Traum vom Abitur aber aufgegeben. Größter Wunsch ist es nun, im Herbst eine Ausbildungsstelle als Elektroniker für Geräte und Systeme zu finden. Er will wirklich ankommen.

Als sich der Freundeskreis Asyl Kirchberg an der Stuttgarter Stuhl-Installation beteiligte (*unsere Zeitung hat berichtet*), hat sich Hasan mit einer anderen gut deutsch sprechenden und entsprechend fragten Syrerin für einen Asylstuhl „Bürokratie“ entschieden. Auch das ist der Stoff, aus dem Flüchtlingsträume manchmal gemacht sind. Denn die ganze Zeit über haben Vater

und Sohn am Familiennachzug gearbeitet. Formulare ausgefüllt, ungezählte Behördengänge überstanden, immer wieder gewartet. Am 17. April 2018 schließlich hat Angelika Cantré die beiden Frauen in Stuttgart abgeholt und drei Familienmitgliedern damit den schönsten Tag überhaupt beschert. Hasans Schwester Nagham aber hatte mittlerweile ein Medizinstudium in Damaskus begonnen und empfand den Verlust von Freunden, vertrautem Umfeld und wohl auch sozialem Status als schmerzhaft. Dass Bomben und Terrorangst nicht normal sind, musste sie erst lernen, ebenso, sich mit einem Leben zu arrangieren, das zunächst so fremd war, wie's nur geht.

Zwischen den Welten

Sie hat an einem Asylstuhl „Zwei Welten“ mitgearbeitet. In einem Geduldspiel hat sie die Stuhlbeine mit Wollfäden eingebunden, um zu zeigen, dass verstörendes Durcheinander hier in Deutschland mit der Zeit zu etwas Strukturiertem werden kann. Dennoch hängt sie gewissermaßen zwischen zwei Welten, trägt mal den orientalischen Fez, mal den europäischen Hut.

Info Heute und am morgigen Tag des Flüchtlings sind die Stühle der beiden Geschwister gemeinsam mit den anderen Asylstühlen in der Stadtkirche Kirchberg zu sehen.